

Markus Reiter: Dumm 3.0 – Wie Twitter, Blogs und Networks unsere Kultur bedrohen, Gütersloher Verlagshaus 2010

„Wenn wir nicht wollen, dass wir bald nur noch über geistige Arbeiten verfügen können, die irgendjemand aus irgendeinem unbekanntem Grunde sponsort, werden wir uns daran gewöhnen müssen, auch im Internet für geistige Leistungen zu bezahlen. Das ist, auf den kürzesten Nenner gebracht, die zentrale Botschaft dieses Buches.“ [S. 16]

Ich bin jedoch davon überzeugt, dass jemand die Rolle der Cassandra übernehmen muss. (S. 178)

Thesen:

Wir haben es in der Diskussion um das Internet mit einem Machtkampf zu tun. Die Vertreter der traditionellen Medien wollen ihren Einfluss behalten. Die Vertreter des neuen Mediums wollen selbst in die Machtpositionen vorstoßen.

Im Netz ist die Unterscheidung zwischen privater Kopie und kommerzieller Verwertung unsinnig geworden.

Sicher ist, dass das Internet nicht der Sieg des Projekts Aufklärung ist, sondern eine neue Herausforderung für die Aufklärung.

Wer behauptet, mit dem Internet werde alles besser, die Gesellschaft demokratischer, verdient heftigen Widerspruch.

Das Internet muss noch beweisen, dass es uns klüger und nicht dümmer macht.

Selbst wenn viele Informationen, die sich im Internet finden lassen, richtig sind, verlernen viele Nutzer sie richtig einzuordnen und zu beurteilen.

Wer im Internet surft, muss selektieren. Unser Bildungssystem ist hingegen noch immer auf die Aggregation von Wissen ausgerichtet und nicht auf die Selektion.

Ironischer Weise zertrümmert gerade das Internet unsere bisherige Vorstellung von Bildung: Wissen im Internet ist dynamisch, flüchtig, ist volatil.

Das Internet macht uns paradoxerweise dümmer, weil es uns immer mehr Wissen zur Verfügung stellt. – Während wir immer dümmer werden, suggeriert uns die Geschwindigkeit des Internets das Gegenteil.

Das Internet stellt sich, will man den Beteiligten Wohlwollen unterstellen, als eine Plattform der Gesinnungsethiker dar, die außerhalb der Verantwortung für konkretes Handeln stehen.

Im Internet dominieren die Alpha-Männchen, die auch im richtigen Leben den Ton angeben.

Die Debatten im Internet sind potenziell unendlich und ziellos. Die Kommunikation im Internet ist nicht auf Kompromissfindung ausgerichtet.

Das Internet erleichtert es, sich nur noch in seinem meinungskonformen Mikrokosmos zu bewegen. – Die Fragmentierung der Zielgruppen im Internet erlaubt es, dass Menschen nur noch mit Ansichten konfrontiert werden, die sie teilen. Kritische Auseinandersetzungen werden eher seltener als häufiger, weil sich immer mehr Menschen im Netz nur noch affirmativer Informationen bedienen werden.

Wenn das Internet die Demokratie voranbringen soll, müsste die Vielfalt der Meinungen größer werden.

Das Internet treibt die gesellschaftliche Spaltung voran: In eine Informationselite, die sich Zugang zu kostenpflichtigen Qualitätsinformationen leisten kann, und einen dummen Rest.

Blogger produzieren vor allem eines: Meinung. Zwischen Meinung und Kommentar trennt der Blogger nicht. - Die programmatische Subjektivität der Blogger ist kein Ersatz für das Ringen um faire Berichterstattung.

In Wirklichkeit hängen die Blogger an der Nadel der traditionellen Medien.

Zum Selbstverständnis vieler Blogger gehört das Postulat, nicht für die Leser zu schreiben, sondern für sich selbst. Der Journalismus hingegen ist eine öffentliche Aufgabe.

Der Journalismus darf nicht durch Laienkommunikation ersetzt werden. Blogs stellen eine Ergänzung zu journalistischen Medien dar. Sie sind keine Alternative dazu.

Das Internet kann Journalismus nicht ersetzen.

Das Sterben des Journalismus gefährdet unsere Demokratie, unsere Kultur und den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.

Im Interesse einer demokratischen Gesellschaft sollten wir uns gut ausgebildete Journalisten wünschen, die Nachrichten nach ihrer Relevanz aussuchen – nicht Suchmaschinen.

Die wichtigste Fähigkeit des digitalen Zeitalters wird es werden, die Illusion von Wissen von echtem Wissen trennen zu können. – Interpretationswissen bedeutet Fakten und Inhalte rasch auf ihre Stichhaltigkeit zu überprüfen.